



SKRIPT:

Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben

Institut für deutsche Sprache und Literatur II
Universität zu Köln



Inhalt	
Vorwort	3
Teil 1: Theoretische Grundlagen zum wissenschaftlichen Arbeiten	4
<hr/>	
1. Was ist Wissenschaftlichkeit?	4
1.1 Einführung	4
1.2 Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt (Textauszug)	4
1.3 Pohl, Thorsten: Wissenschaftliches Schreiben. Begriff, Erwerb und Förderungsmaximen (Textauszug)	4
2. Wissenschaftliche Lektüre und Arbeit mit Texten	4
2.1 Einführung	4
2.2 Kruse, Otto: Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium (Zusammenfassung)	5
Teil 2: Praktische Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten	7
<hr/>	
3. Schreibprozess I: Arbeitsphasen und Aufbau einer Hausarbeit	7
3.1 Einführung	7
3.2 Themen finden und eine Fragestellung formulieren	7
3.3 Literaturrecherche, -erschließung & -verwaltung	9
3.3.1 Literaturrecherche	10
3.3.3 Fachbibliographien	12
3.3.4 Literaturverwaltung	13
3.4 Inhaltlicher Aufbau wissenschaftlicher Arbeiten und Funktionen der Gliederungsteile	14
3.5 Weiterführende Literatur	15
4. Schreibprozess II: Arbeitstechniken	16
4.1 Einführung	16
4.2 Zitieren, Referieren & Titelaufnahme	16
4.2.1 Zitieren	17
4.2.2 Referieren	19
4.2.3 Titelangaben im Literaturverzeichnis	20
4.3 Formale Kriterien und Formatierung wissenschaftlicher Arbeiten	27
4.4 Musterseite für schriftliche Hausarbeiten	28
4.4.1 Musterseite für das Titelblatt einer Hausarbeit	28
4.4.2 Musterseite für das Inhaltsverzeichnis einer Hausarbeit	29
4.4.3 Musterseite Fließtext	30
4.4.4 Musterseite für das Literaturverzeichnis einer Hausarbeit	31
4.5 Weiterführende Literatur	31
5. Bewertungskriterien	32

Vorwort

Dieses Skript soll Ihnen bei der Anfertigung und Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten (Referatsausarbeitungen, wissenschaftliche Hausarbeiten, Praxisberichte) grundlegende Hinweise und Tipps geben. Das Skript ist in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil besteht aus den Kapiteln 1 (Was ist Wissenschaftlichkeit?) und 2 (Wissenschaftliche Lektüre/Arbeit mit Texten). Diese Kapitel skizzieren notwendige Einsichten zum wissenschaftlichen Arbeiten. Der zweite Teil gibt insbesondere Hilfestellungen zu den vorbereitenden Arbeiten und wissenschaftlichen Arbeitstechniken, die in den Kapiteln 3 (Schreibprozess I: Arbeitsphasen und Aufbau einer Hausarbeit) und 4 (Schreibprozess II: Arbeitstechniken) beschrieben werden. Zudem finden Sie eine Erläuterung der Bewertungskriterien im fünften Kapitel.

Berücksichtigen Sie bitte, dass die in diesem Leitfaden formulierten Vorgaben ausschließlich für wissenschaftliche Hausarbeiten gelten, die am Institut für deutsche Sprache und Literatur II verfasst werden. Das bedeutet, dass sich dieses Regelwerk mitunter von den Vorgaben anderer Institute unterscheidet. Grundsätzlich sollten Sie beim Verfassen einer wissenschaftlichen Hausarbeit mit Ihrem Betreuer/Ihrer Betreuerin auch die formale Gestaltung der zu verfassenden Arbeit besprechen, da mitunter aufgrund des Themas der Arbeit auch eine andere Variante formaler Gestaltung notwendig werden kann.

Teil 1: Theoretische Grundlagen zum wissenschaftlichen Arbeiten

1. Was ist Wissenschaftlichkeit?

1.1 Einführung

An dieser Stelle soll deutlich gemacht werden, was unter dem Begriff ‚Wissenschaftlichkeit‘ zu verstehen ist. So soll gezeigt werden, dass wissenschaftliches Arbeiten, wie es hier für das Fach Deutsch illustriert wird, nicht auf Beliebigkeit gründet, sondern erkenntnisgeleitet ist. Wissenschaftliches Arbeiten und wissenschaftliche Standards sind keineswegs nur auf das Arbeiten an der Universität beschränkt, sondern finden sich auch im Schulalltag wieder, sei es in Form von Aneignung neuer Inhalte, aber auch in der immer umfangreicheren Gutachtertätigkeit an den unterschiedlichen Schulformen.

1.2 *Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt (Textauszug)*

Hinweis: Aufgrund von Copyright-Beschränkungen ist dieser Textauszug nicht enthalten. Sie finden diesen aber in:

Eco, Umberto (2010): Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. 13., unv. Aufl., Wien: Facultas, S. 39-54.

1.3 *Pohl, Thorsten: Wissenschaftliches Schreiben. Begriff, Erwerb und Förderungsmaximen (Textauszug)*

Hinweis: Aufgrund von Copyright-Beschränkungen ist dieser Textauszug nicht enthalten. Sie finden diesen aber in:

Pohl, Thorsten (2011): Wissenschaftliches Schreiben. Begriff, Erwerb und Förderungsmaximen. In: Der Deutschunterricht. H. 5, S. 5-7.

2. Wissenschaftliche Lektüre und Arbeit mit Texten

2.1 Einführung

Folgend werden die in der Domäne spezifischen Textsorten und Textmuster vorgestellt und besprochen. Es wird deutlich gemacht, welche Art der Lesestrategie helfen kann, das enthaltene Wissen der verschiedenen Texte zu rekonstruieren. Hierfür ist nach Kruse (2015) entscheidend, welchen Zweck das jeweilige Lesen hat. Um Texte verstehen zu können, ist es wichtig, sich stets den wissenschaftlichen Kontext, in dem diese zu betrachten sind, zu verdeutlichen. Wichtigstes Ziel jeder Lesetechnik ist „die Kontrolle über das Lesen selbst zu übernehmen und sie nicht den steuernden Hinweisen des Autors zu überlassen“ (Kruse 2015, 34).

2.2 Kruse, Otto: Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium (Zusammenfassung)

Im Rahmen eines wissenschaftlichen Studiums gehört die Lektüre von wissenschaftlichen Texten zum ‚täglichen Brot‘ eines jeden Studierenden. Obwohl Sie als Studierende bereits routinisierte Leser sind, stellt das Lesen wissenschaftlicher Texte ganz neue Herausforderungen an Sie und Ihren Leseprozess. Die verschiedenen Texte müssen von Ihnen entschlüsselt und das in ihnen enthaltene Wissen rekonstruiert werden. Hierzu bedarf es je nach Text und Kontext unterschiedlicher Lesestrategien. In Anlehnung an Jakobs (2005) stellt Kruse (2015) die verschiedenen Kontexte dar, in die das Lesen eingebettet sein kann und die das Lesen und eine sinnvoll anzuwendende Strategie wiederum beeinflussen.

Zunächst sollten Sie sich bewusst werden, dass Sie sich beim Lesen Leseziele setzen und dass diese bestimmen, welche Strategie Sie anwenden sollten, um dieses Ziel zu erreichen. Kruse (2015) nennt diesen Kontext die „kognitive Aufgabe“ (S. 13). So entscheiden Sie sich eventuell zu lesen, um etwas zu lernen oder um später diskutieren zu können. Wenn Sie eine Hausarbeit schreiben wollen, so werden Sie lesen, um letztendlich einen eigenen Text zu verfassen. Je nach selbstgesetztem Zweck ist eine andere Strategie beim Lesen zielführend bzw. hilfreich.

Diese „kognitive Aufgabe“ (ebd.) ist darüber hinaus eingebettet in weitere Kontexte. Z. B. wirkt sich auch der „physische und mediale Kontext“ (ebd., S. 13) respektive der Arbeitsplatz auf Ihren Leseprozess aus. Zuhause am Computer einen Text zu lesen, erfordert von Ihnen eine andere Lesestrategie, als einen ausgedruckten Text im Seminar zu rezipieren.

Auch der „funktionale Kontext“, in dem ein Text zu lesen bzw. zu bearbeiten ist, d. h. „die Einbettung des Lesens in Lernkontexte“ (Kruse 2015, S. 14), beeinflusst Ihren Leseprozess. Im Rahmen eines Seminars kann es z. B. sein, dass Sie einen spezifischen Text unter einer konkreten Fragestellung bearbeiten sollen.

Ferner hat die gesamte Fachdisziplin, der „disziplinäre Kontext“ (ebd., S. 14), wiederum Einfluss auf die Muster und sprachlichen Formen des Textes selbst, den Sie z. B. im Rahmen eines Seminars lesen sollen. So merkt Kruse an, dass „[j]ede Domäne [...] andere Textgenres und Textgewohnheiten“ (ebd., S. 14) besitzt, die es für Sie als Studierende eines Faches zu entdecken gilt. Nur wenn Sie die Struktur der Fachtexte verstanden haben, können Sie das in ihnen enthaltene Wissen angemessen rekonstruieren und am jeweiligen Diskurs teilnehmen. Um den Inhalt von wissenschaftlichen Fachtexten zu rekonstruieren, bedarf es nach Kruse Zeit: „‚Effizient lesen‘ heißt, den Verstand auf die Geschwindigkeit abzubremesen, die erforderlich ist, komplexe Gedankengänge in einem Text nachzuvollziehen und zu durchdenken“ (ebd., S. 17). Des Weiteren ist zu bedenken, dass die Texte, die Sie im Studium lesen, nicht alleine für sich stehen, sondern immer Teil eines (historisch gewachsenen) Diskurses sind. Diesen zu kennen, hilft Ihnen, den Text zu verstehen und andersherum hilft Ihnen der einzelne Text dabei, ein besseres Verständnis dieses Diskurses zu erlangen:

Wenn man die Texte hinter dem Text in den Blick nimmt, sieht man, dass Wissen nicht statisch, sondern im Fluss ist und ständig weiterentwickelt wird. Jeder Text bezieht sich auf frühere Texte und stößt neue Texte an. Die Wissenschaft ist aber nicht additiv, denn es gibt auch Beiträge, die zu einer Art Revolution der Betrachtungsweise führen, die aus den gewohnten Denkbahnen ausbrechen und ein neues Paradigma einführen (ebd., S. 24).

Schließlich hat auch der „kulturelle Kontext“ (ebd., S. 13) (z. B. deutschsprachige vs. französischsprachige Texte), in dem das Lesen stattfindet, einen Einfluss auf den zu lesenden Text und Ihren Leseprozess.

Das Lesen ist für Sie als geübte Leser zwar ein scheinbar automatisierter Prozess, aber es ist durchaus sinnvoll, sich bewusst zu machen, welche Anforderungen das Lesen wissenschaftlicher Texte eigentlich stellt, damit Sie es dann effektiver ausführen können. Zum

einen fehlt beim Lesen die direkte Interaktion mit dem Produzenten bzw. Autor, die Sie in der mündlichen Kommunikationssituation nutzen können, um Verständnisfragen zu klären, was gerade bei der Lektüre von wissenschaftlichen Texten zu großen Schwierigkeiten führen kann. Wenn Sie lesen, sollten Sie folglich so mit dem Text arbeiten, dass dieser Ihnen Ihre während des Leseprozesses aufkommenden Fragen beantwortet bzw. Sie mit Hilfe des Textes Ihre Fragen beantworten können. Zum anderen reicht es bei der Studiumslektüre nicht aus, Wissen aus den Texten lediglich aufzunehmen: „Ausgangspunkt eines Textes ist in der Regel eine komplexe Wissensstruktur mit vielfach vernetzten Elementen, die der Autor des Textes in einen Strom von Wörtern ‚linearisiert‘ hat“ (Kruse 2015., S. 28). Ihre Aufgabe beim Lesen ist es nun, diese „ursprünglich komplexe Wissensstruktur wieder herzustellen“ (ebd., S. 29) und somit eine rekonstruktive Textarbeit zu leisten. Zweck der Lektüre im Studium ist es jedoch, neben der Wissenskonstruktion immer auch wissenschaftliches Denken zu trainieren. Dies tun Sie am besten, wenn Sie die zu lesenden Texte kritisch rezipieren. Dies wiederum bedeutet, dass Sie das Gelesene reflektieren und hinterfragen.

Sie können sich das Lesen insgesamt als drei ineinander verschränkte Prozesse vorstellen. Zum einen findet ein rekonstruktiver bottom-up-Prozess statt, der eine nachvollziehende Zielsetzung hat. Gleichzeitig muss aber auch ein interpretativer top-down-Prozess ablaufen, der das im Leseprozess Nachvollzogene sinnvoll einordnet. Schließlich werden beide Prozesse überwacht und gesteuert. Lesestrategien unterscheiden sich nun darin, wie diese drei Aspekte miteinander verknüpft werden.

Quelle: Kruse, Otto (2015): Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium. 2., überarb. Aufl., Konstanz, München: UVK, S. 11-53.

3. Schreibprozess I: Arbeitsphasen und Aufbau einer Hausarbeit

3.1 Einführung

Bei der Erstellung einer wissenschaftlichen Hausarbeit ist grundsätzlich von unterschiedlichen Phasen der Planung, Formulierung und Überarbeitung auszugehen, die in der Praxis nicht alle linear, sondern zum Teil auch gleichzeitig bzw. iterativ ablaufen. Ganz grundsätzlich sind die folgenden Arbeitsschritte zu unterscheiden:

- Ein Thema finden und eine Fragestellung formulieren (weiter unter Kapitel 3.2)
- Systematische Literaturrecherche (weiter unter Kapitel 3.3.1)
- Auswertung der Literatur und Einlesen in die Thematik (ggf. Exzerpieren, ggf. weiterführende Literaturrecherche)
- Ggf. Planung der empirischen Erhebung
- Abstimmung mit dem Betreuer/der Betreuerin der Arbeit
- Ggf. Durchführung der empirischen Erhebung
- Konzeption der schriftlichen Hausarbeit, insbesondere der Gliederung (weiter unter Kapitel 3.4)
- Verfassen der Arbeit (weiter unter Kapitel 4.2)
- Mehrere Überarbeitungsphasen vor Abgabe der Arbeit, ggf. Lektorat durch Korrekturleser

In diesem Kapitel stehen die zentralsten Arbeitsphasen zur Erstellung einer Hausarbeit im Vordergrund: Themen finden und eine Fragestellung formulieren, Literaturrecherche, -erschließung und -verwaltung und Gliederung der Hausarbeit in sinnvolle Abschnitte. Demgemäß werden Aufbau und Funktionen der einzelnen Bestandteile einer Hausarbeit verdeutlicht: Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Hauptteil, Schlussteil, Literaturverzeichnis und Anhang.

3.2 Themen finden und eine Fragestellung formulieren

Ein Thema für eine Hausarbeit wird grundsätzlich aus dem Seminarkontext gewonnen, eventuell werden auch Themen gezielt durch den Dozenten/die Dozentin vergeben. Ist letzteres nicht der Fall, befassen Sie sich näher mit der dem Seminar zugrundeliegenden Literatur. Fragen Sie sich, welche Bereiche Sie interessant finden und ob die Möglichkeit einer empirischen Arbeit oder einer Theoriearbeit besteht.

Entwickeln Sie für Ihre Hausarbeit immer eine gegenstandsbezogene Fragestellung. Der Vorteil einer spezifischen Frage liegt darin, dass Sie Ihre Arbeitsschritte stärker strukturiert als ein allgemein formuliertes Thema alleine. Weiterhin liegt der Vorteil einer Frage auch in der Möglichkeit, abschließend beurteilen zu können, ob die Frage beantwortet wurde oder ob weiterer Arbeitsbedarf besteht. Manchmal bietet es sich auch an, ergänzend zu Ihrer Fragestellung eine Hypothese bzw. Hypothesen zu formulieren. Das kann vor allem dann sinnvoll sein, wenn Sie bereits einiges Wissen über Ihr Thema besitzen oder eine bestimmte Vermutung über mögliche Ergebnisse Ihrer Untersuchung haben. In diesem Sinne bildet eine Hypothese eine vorläufige Antwort auf Ihre Fragestellung (weiter hierzu z. B. mit Esselborn-Krumbiegel, Helga (2014): Richtig wissenschaftlich schreiben. Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen. 3., durchges. Aufl., Paderborn: Schöningh, S. 88 ff.).

Halten Sie unbedingt Rücksprache mit dem Dozenten/der Dozentin. Denken Sie bei der Themenfindung und Fragenformulierung stets daran, dass Sie Ihre Arbeit in einer begrenzten Zeit bearbeiten müssen. Allgemein sollte beachtet werden, dass

- eine konkrete Fragestellung entwickelt wird,
- die Frage nicht zu offen formuliert wird,
- realistische Ziele gesteckt werden,
- das methodische Vorgehen geplant und auch in der Arbeit entfaltet wird,
- während des Arbeitsprozesses eine gewisse Flexibilität beibehalten wird, die eine Entwicklung der Arbeit zulässt.

Exkurs: Referate

Geht mit der schriftlichen Hausarbeit ein Referat einher, sollten dafür grundsätzlich die folgenden Punkte beachtet werden:

- Das Thema soll in den Seminarkontext eingeordnet werden.
- Sprechen Sie sich stets sowohl mit dem Dozenten/der Dozentin als auch mit Kommilitonen/Kommilitoninnen, die angrenzende Themen bearbeiten, ab.
- Überlegen Sie sich, ob Sie sich für den Vortrag Stichwörter notieren oder ob Sie den Text ausformulieren. Achten Sie insgesamt darauf, dass Sie bei der schriftlichen Ausarbeitung verständlich formulieren und für den ausformulierten Text nicht zu lange Sätze verwenden. Proben Sie den Vortrag (alleine für sich oder im besten Fall vor Zuhörenden), bevor Sie ihn tatsächlich im Seminar halten, und überprüfen Sie dabei auch, ob Sie die vorgegebene Zeit einhalten. Überarbeiten Sie Ihren Vortrag ggf.
- Ein guter Vortrag ist klar gegliedert und beinhaltet eine Einleitung, die den Zuhörenden die Struktur des Referates vermittelt. Im Hauptteil führen Sie Ihre Argumentation aus und zum Schluss des Referates fassen Sie die zentralen Punkte zusammen; Sie können dann einen Ausblick formulieren oder auch eine anschließende Diskussion initiieren. Um Ihren Vortrag zu entlasten, bietet es sich an, Folien oder ein Handout für die Zuhörenden zu gestalten. Achten Sie in beiden Fällen darauf, dass Sie die Medien entsprechend inhaltlich mit Ihrem Vortrag abstimmen.
- Das Referat kann selbstverständlich als Grundlage der schriftlichen Hausarbeit genutzt werden, allerdings ist darauf zu achten, dass die Hausarbeit nicht einfach die Verschriftlichung des Referates darstellt. Möglicherweise kann eine Fragestellung aus dem Referat in der Hausarbeit aufgegriffen und genauer in den Blick genommen werden. Eventuell stellt sich auch heraus, dass weitere Fragestellungen ergänzt werden müssen. In dieser Hinsicht bieten Rückmeldungen oder Diskussionsbeiträge durch die Zuhörenden wertvolle Hinweise. Machen Sie sich ruhig Notizen am Ende des Referats und beziehen Sie diese in Ihre Planung der schriftlichen Hausarbeit ein.

Exkurs: Moderation

Geht mit der schriftlichen Hausarbeit eine Moderation einher, sollten dafür grundsätzlich die folgenden Punkte beachtet werden:

- Denken Sie zunächst bei der Planung Ihrer Moderation daran, dass Sie Moderatoren und keine Referenten sind. D. h. Sie sollen lediglich Ihre Kommilitonen anleiten und anregen, bestimmte Lernergebnisse zu erarbeiten. Nur in Ausnahmefällen können Sie für kurze Passagen referierend tätig werden, nämlich dann, wenn Sie Informationen zugänglich machen wollen, die nicht im Text der Seminarlektüre enthalten sind.
- Sie können die Seminarlektüre bei der Seminararbeit uneingeschränkt voraussetzen.

- Sinnvoll ist es, wenn Sie neben der Textarbeit auch Arbeitsphasen des Konkretisierens (z. B. Beispiele vorführen), Analysierens und Diskutierens/Problematisierens einplanen.
- Da Sie eine ganze Sitzung planen müssen, ist es sinnvoll, wenn Sie sich einen genauen Ablaufplan erstellen. Hier können Sie Ihr Moderatorenverhalten, das Studierendenverhalten, die ausgewählten Sozialformen sowie die benötigten Medien in den verschiedenen Phasen (Einstieg/Erarbeitung/Ergebnissicherung) in Stichworten festhalten. Arbeitsanweisungen sollten Sie sich im Vorfeld genau überlegen und ggf. ausformulieren. Planen Sie genügend Zeit für die einzelnen Phasen und die Ausführung der Arbeitsaufträge mit ein!
- Eine gute Moderation ist klar gegliedert und beinhaltet eine Einleitung, die den Zuhörenden die Struktur der Seminarsitzung vermittelt. Es kann auch sinnvoll sein, den Studierenden die Lernziele der Sitzung transparent zu machen. Im Hauptteil steht der zentrale Arbeitsauftrag, der letztendlich zum Erreichen des Lernzieles/der Lernziele führen soll. Zum Schluss sollten Sie eine Phase der gemeinsamen Sicherung bzw. Diskussion einplanen. Um die Lernziele zu erreichen, müssen Sie sich für passende Sozialformen und Methoden entscheiden. Sprechen Sie sich bei der Planung unbedingt mit Ihrem Dozenten/Ihrer Dozentin ab.
- Wenn Sie besondere Medien (Beamer, Notebook etc.) oder besondere Lehrmittel (Folien, Folienstift etc.) einsetzen möchten, sprechen Sie sich im Vorhinein mit Ihrem Dozenten/Ihrer Dozentin ab.
- Die Moderation kann selbstverständlich als Grundlage für die schriftliche Hausarbeit genutzt werden, allerdings ist darauf zu achten, dass die Hausarbeit nicht einfach die Verschriftlichung der Moderation darstellt. Möglicherweise kann eine Fragestellung aus der Moderation in der Hausarbeit aufgegriffen und genauer in den Blick genommen werden. Eventuell stellt sich auch heraus, dass weitere Fragestellungen ergänzt werden müssen. In dieser Hinsicht bieten Rückmeldungen oder Diskussionsbeiträge durch die Zuhörenden wertvolle Hinweise. Machen Sie sich ruhig Notizen am Ende der Moderation und beziehen Sie diese in Ihre Planung der schriftlichen Hausarbeit ein.

Beachten Sie allgemein, dass Sie sich schon frühzeitig mit dem Dozenten/der Dozentin absprechen, um sich dann langfristig mit Ihrer Hausarbeit auseinandersetzen zu können. Beachten Sie zudem, dass Sie Ihre Arbeit fristgerecht einreichen.

3.3 Literaturrecherche, -erschließung & -verwaltung

Tipp: Es erweist sich häufig als nützlich, wenn Sie sich vor der Literaturrecherche und -lektüre – also bevor Sie sich inhaltlich mit dem Thema Ihrer Arbeit auseinandersetzen – Gedanken darüber machen, was Sie selbst über das Thema wissen (das kann z. B. in Form einer Mind-Map geschehen). Das liefert häufig interessante Zugänge und unerwartete Einblicke bei der inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur. Zudem kann dieses Vorgehen auch helfen, bei der Literaturrecherche gezielter vorzugehen.

3.3.1 Literaturrecherche

Zur Verfassung wissenschaftlicher Hausarbeiten benötigen Sie wissenschaftliche Quellen, die es ermöglichen, z. B. eine Fragestellung zu bearbeiten. Bevor Sie mit dem Schreiben Ihrer Arbeit beginnen können, ist es zuerst Ihre Aufgabe, geeignete Literatur zu Ihrem Thema ausfindig zu machen. Bei der Literaturrecherche müssen Sie gründlich vorgehen. Wenn Sie das tun, finden Sie i. d. R. eine Vielzahl von Literatur, aus der Sie in einem nächsten Schritt Texte auswählen, die Sie tatsächlich in Ihrer Hausarbeit verwenden. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von Bibliographieren. Damit ist die Literaturrecherche zu einem Forschungsthema gemeint und zusätzlich, dass die ausgewählte Literatur schriftlich fixiert wird. Dabei ist es wichtig, dass Sie sich alle Angaben zur gefundenen Literatur notieren, damit Sie am Ende nicht erneut recherchieren müssen (weiter zur Form von Literaturangaben unter Kapitel 4.2.3).

Es gibt verschiedene Strategien, wie Sie an adäquate wissenschaftliche Texte gelangen können, die Sie bei Ihrer Hausarbeit voranbringen. Zwei gängige Praktiken werden im Folgenden umrissen.

Recherche in Bibliothekskatalogen und Bibliographien

Um systematisch Literatur zu erschließen, eignet sich einerseits die Suche über Fachbibliographien, die Ihnen einen Überblick zu erschienener Forschungsliteratur zu einem bestimmten Thema liefern (weiter unter Kapitel 3.3.3). Andererseits kann man Literatur finden, indem man unterschiedliche Bibliothekskataloge im Internet über Schlagwörter durchsucht (weiter unter Kapitel 3.3.2).

Schneeball-System

Ausgangspunkt der Literaturrecherche kann aber auch z. B. ein aktuelles Lehrbuch zur Thematik oder eine andere thematisch verwandte Veröffentlichung sein. Häufig findet man zudem entsprechende Angaben auf der Literaturliste des jeweiligen Seminars, in dessen Kontext die Arbeit entsteht. All diese Literaturlisten liefern i. d. R. gute Anhaltspunkte, um weitere thematisch passende Literatur ausfindig zu machen, deren Literaturhinweise Sie erneut nutzen können. Dieses Verfahren wird häufig als Schneeball-System bezeichnet. Zu beachten ist bei diesem Vorgehen allerdings, dass es sich um eine wenig systematische Vorgehensweise handelt, durch die Sie auch immer nur Quellen finden, die älter als Ihr Ausgangswerk sind.

Ergänzung

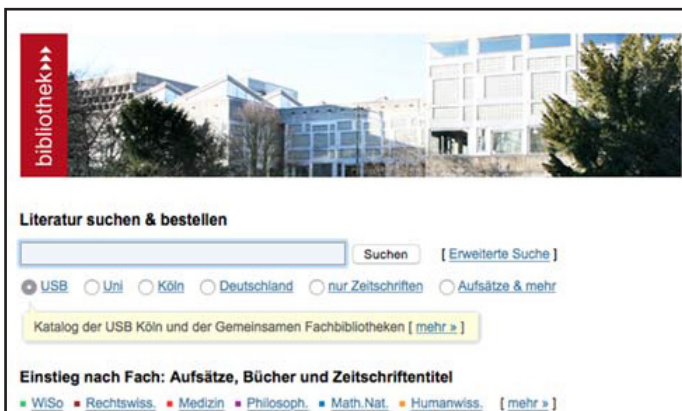
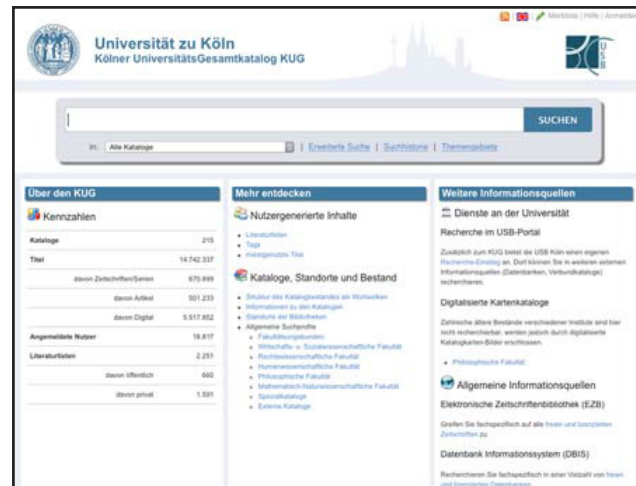
Zeigt sich im Zuge der Literaturrecherche, dass ein Autor/eine Autorin immer wieder im Zusammenhang mit dem zu bearbeitendem Thema auftritt, ist es ebenfalls sinnvoll, die Publikationsliste auf der Internetseite desjenigen/derjenigen durchzusehen. Möglicherweise finden Sie auch dort weitere geeignete Veröffentlichungen.

3.3.2 Bibliothekskataloge

Für die oben angesprochene Schlagwortsuche stehen unterschiedliche Bibliothekskataloge zur Verfügung. Studierende der Universität zu Köln werden in diesem Zusammenhang früher oder später mit dem Kölner UniversitätsGesamtkatalog (KUG) (<http://kug.ub.uni-koeln.de/>) in Berührung kommen. Über den KUG können die Bestände der Zentralbibliothek (USB Köln) sowie der zahlreichen Kölner Instituts-, Seminar- und Fachbibliotheken eingesehen werden.

In Bibliothekskatalogen wie z. B. dem KUG kann jedoch nur auf den tatsächlichen Bestand einer Bibliothek zugegriffen werden. Das bedeutet, Literatur, welche die Bibliothek nicht besitzt, wird auch nicht angezeigt. Beachten Sie daher auch weitere Kataloge.

Um Literatur über den Bestand der Universitätsbibliothek hinaus zu finden, empfiehlt es sich, allgemeinere Kataloge für die Literatursuche zu nutzen. Z. B. ermöglicht der Karlsruher Virtuelle Katalog (<https://kvk.bibliothek.kit.edu/>) auch das Durchsuchen mehrerer Kataloge unterschiedlicher Universitäten im In- und Ausland zugleich. Finden Sie z. B. dort Literatur, die nicht über die Bibliotheken in Köln zugänglich ist, besteht die Möglichkeit der Fernleihe, die Sie wiederum über die USB-Hauptabteilung tätigen können (weitere Informationen finden Sie hier: https://www.ub.uni-koeln.de/suchen/fernleihe_faqs/).



Zu Beginn suchen Sie über Schlagwörter nach passenden Veröffentlichungen zu Ihrem Thema. Haben Sie schon im Vorfeld spezifischere Angaben zu einem Autor oder zu einer bestimmten Veröffentlichung, kann man über die Suchfenster den Bestand der Literatur ermitteln. Beachten Sie hier auch die weiteren Suchfenster („Erweiterte Suche“), die differenziertere Angaben ermöglichen.

Neben dem KUG bietet auch die Startseite der Universitätsbibliothek Köln (<http://www.ub.uni-koeln.de/>) die Möglichkeit der Literatursuche. Hier besteht zudem die Option, gezielt Zeitschriftenartikel zu suchen (beachten Sie hier die Auswahlleiste unter dem Suchfenster). Hinweis: Der oben genannte KUG kann automatisch auf Zeitschriftenartikel zugreifen, das stellt jedoch nicht den Standardfall dar: Die meisten Bibliothekskataloge benötigen diesbezüglich eine gesonderte Eingrenzung bei der Literatursuche.

Führungsangebote der Universitätsbibliothek (in jedem Semester, Termine siehe Homepage) liefern spezifische Einblicke zur Nutzung der Bibliothekskataloge. Zudem bietet die Universitätsbibliothek einen Bibliotheksführer (<http://kug.ub.uni-koeln.de/bibliotheksfuehrer/bibliotheksfuehrer.pdf>), in dem alle Informationen der zentralen und dezentralen Bibliotheken der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln in einem Dokument verzeichnet sind.

Wenn Sie über den KUG oder die Suchseite der Universitätsbibliothek Köln suchen, werden Ihnen die Standorte angezeigt, die über die gefundene Literatur verfügen. Die folgende Aufstellung gibt einen Überblick über die Adressen und Internetseiten der für Sie i. d. R. zentralen Bibliotheken in Köln (die Öffnungszeiten entnehmen Sie bitte den jeweiligen Internetseiten).

Zentrale Bibliotheken in Köln		
Universitätsbibliothek Hauptabteilung	Universitätsstraße 33 50931 Köln	Allgemeine Informationen: https://www-ub.uni-koeln.de
Humanwissenschaftliche Abteilung	Gronewaldstraße 2 50931 Köln	Allgemeine Information: http://www.ub.uni-koeln.de/fragen/wofinde/hwa/index_ger.html
Bibliothek des IDSL I	Philosophikum (2. Stock) Albertus-Magnus-Platz 50923 Köln	Allgemeine Informationen: http://idsl1.phil-fak.uni-koeln.de/7658.html Online-Katalog: http://www.ub.uni-koeln.de/bibliotheken/38_405/index_ger.html
Bibliothek des IDSL II	Gronewaldstraße 2 50931 Köln	Allgemeine Informationen: http://idsl2.phil-fak.uni-koeln.de/880.html Online-Katalog: http://www.ub.uni-koeln.de/bibliotheken/38_312/index_ger.html
Bibliothek der ALEKI	Bernhard-Feilchen- feld-Straße 11 50969 Köln (Zollstock)	Allgemeine Informationen: http://www.uni-koeln.de/phil-fak/deutsch/aleki/bibliothek/ Online-Katalog: http://www.ub.uni-koeln.de/bibliotheken/38_323/index_ger.html
Weitere Informationen und Kataloge		
Kölner UniversitätsGesamtkatalog	http://kug.ub.uni-koeln.de/portal/kug/home.html?l=de	
Karlsruher Virtueller Katalog	https://kvk.bibliothek.kit.edu/?digitalOnly=0&embedFulltitle=0&newTab=0	
Fernleihe Universitätsbibliothek Köln	https://www.ub.uni-koeln.de/suchen/fernleihe_faqs/index_ger.html	
Bibliotheksführer der Universitätsbibliothek Köln	http://kug.ub.uni-koeln.de/bibliotheks fuehrer/bibliotheks fuehrer.pdf	

3.3.3 Fachbibliographien

Allgemein formuliert handelt es sich bei Bibliographien um mehr oder weniger umfangreiche Literaturverzeichnisse zu mehr oder weniger breiten Forschungsbereichen, die sowohl in einem Buch, als auch – und gegenwärtig ist dies weitaus häufiger der Fall – digital veröffentlicht werden.

Einschlägige Fachbibliographien geben ebenfalls einen ersten Überblick über thematisch passende Literatur; sie werden fortlaufend auf dem neuesten Stand gehalten und haben den Vorteil, dass sie Veröffentlichungen aller Art zu einem Forschungsthema versammeln.

Zentral ist zunächst die allgemeine periodische Fachbibliographie BDSL (Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft – auch bekannt als Eppelsheimer-Köttelwesch), die als wichtigste bibliographische Informationsquelle für Germanisten mit einem besonderen Schwerpunkt in der Literaturwissenschaft anzusehen ist. Aber sie ist ebenfalls für die Literaturrecherche in der Sprachwissenschaft von großem Wert. Einen guten Zugriff auf Bibliographien und Literaturlisten aus dem Bereich der Sprachwissenschaft bietet

z. B. das IDS-Mannheim. Die wichtigste internationale Bibliographie ist die MLA (International Bibliography of the Modern Language Association of America), die über die USB zugänglich ist.

Für Recherchen im Bereich Kinder- und Jugendliteratur ist zum einen die Sammlung der Datenbank der Universität Bielefeld zur Kinder- und Jugendliteraturforschung und -didaktik sowie Medienforschung und Mediendidaktik (KiLiMM) und zum anderen die Bibliothek für Jugendbuchforschung der Universität Frankfurt zu empfehlen.

Das Fachportal Pädagogik bietet mit FIS-Bildung einen kostenlosen Informationsdienst, um wissenschaftliche Quellen aus dem Bereich Bildungsforschung, Erziehungswissenschaften und Pädagogik ausfindig machen zu können.

Interessante Links: Bibliographien und Datenbanken	
BDSL*	www.bdsl-online.de
Bibliothek für Jugendbuchforschung der Universität Frankfurt	http://141.2.185.24:8060/alipac/QTQGPKQYLWFFQTFKK-QWM-00001/form/find-simple
FIS-Bildung	http://www.fachportal-paedagogik.de/start.html
IDS-Mannheim	http://www1.ids-mannheim.de/service/quellen/biblio.html
KiLiMM	http://bibadmin.ub.uni-bielefeld.de/index.php
MLA*	https://www.ub.uni-koeln.de/IPS?LOCATION=USB&SID=PETER-SPFENNIG:1769320391&SERVICE=TEMPLATE&SUBSERVICE=D-BIS_BROWSE&PAGE=detail&BIBID=usb_k&titel_id=76&lett=&BE-LONGS_TO=searchres

* Beachten Sie: Wenn Sie sich außerhalb des Uni-Netzes (UKLAN) befinden, können Sie auf die oben genannten Bibliografien nur eingeschränkt zugreifen. Durch die Installation eines VPN-Clients können Sie Ihren Rechner allerdings über das Internet in das UKLAN einbinden und demnach auch die entsprechenden Dienste nutzen. Weitere Informationen finden Sie auf der Seite des Rechenzentrums der Universität zu Köln (<http://rrzk.uni-koeln.de/vpn.html>).

3.3.4 Literaturverwaltung

Bei der Themenerschließung und der Literatursuche sollten Sie unbedingt gründlich und vollständig bibliographieren. Bibliographieren bedeutet, dass Sie sich alle Angaben (Autor, ggf. Herausgeber, Erscheinungsjahr, Titel, ggf. Auflage, Verlag und Erscheinungsort), von Texten, die Sie kopieren, lesen und zusammenfassen, notieren, sonst kann es später schwer fallen, nachzuvollziehen, woher bestimmte Informationen stammen (weiter zur Form von Literaturangaben unter Kapitel 4.2.3). Möglich ist die Arbeit mit Literaturverwaltungsprogrammen, in die Sie alle Angaben eintragen und eventuell auch dort Zusammenfassungen oder Exzerpte speichern. Kostenlose Freeware aus dem Internet wäre z. B. Citavi (nicht für MacOSX) oder auch BibTex.

3.4 Inhaltlicher Aufbau wissenschaftlicher Arbeiten und Funktionen der Gliederungsteile

Eine Hausarbeit besteht aus Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Textteil, Literaturverzeichnis, ggf. einem oder mehreren Anhängen und der Selbstständigkeitserklärung. Der Umfang einer Hausarbeit kann je nach Modul variieren. Konsultieren Sie diesbezüglich bitte das Modulhandbuch.

Vor der Abgabe muss jede Arbeit auf Richtigkeit und Vollständigkeit durchgesehen werden. Informationen zur Bewertung entnehmen Sie bitte Kapitel 5.

Titel und Titelblatt

Auf dem Titel werden einerseits allgemeine Informationen, wie z. B. Institut, Lehrveranstaltung, Dozent/Dozentin oder Verfasser/Verfasserin gegeben (ein entsprechendes Mustertitelblatt finden Sie unter Kapitel 4.4.1). Daneben findet sich darauf aber auch der Titel – möglicherweise auch ein entsprechender Untertitel – der Arbeit. Zudem sollten Sie auch das Abgabedatum Ihrer Arbeit vermerken.

Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis verdeutlicht die Strukturierung der Arbeit. Die Gliederungspunkte entsprechen den jeweiligen Kapitelüberschriften, die interne hierarchische Struktur der Kapitel wird über Gliederungspunkte der Form

1. Einleitung
2. Überschrift des Kapitels
 - 2.1 Überschrift des ersten Unterkapitels
 - 2.1.1 Überschrift des ersten Unterkapitels
 - 2.1.2 Überschrift des zweiten Unterkapitels
 - 2.2 Überschrift des zweiten Unterkapitels

usw. zugänglich gemacht. Dabei gehören keine Punkte hinter die letzten Ziffern der Unterpunkte. Zudem sollte beachtet werden, dass Unterpunkte auf einer Gliederungsebene nicht alleine stehen sollten, d. h. kein 1.1 ohne ein 1.2. (eine entsprechende Musterseite für ein Inhaltsverzeichnis finden Sie unter Kapitel 4.4.2). Denken Sie ebenfalls daran, dass Sie die entsprechende Seitenangabe hinter jedem Gliederungspunkt verzeichnen. (Auf die Abkürzung S. verzichten Sie bitte.)

Einleitung

Die Einleitung führt in die wissenschaftliche Arbeit ein. D. h. konkret, dass neben einer Hinführung zum wissenschaftlichen Betrachtungs- resp. Untersuchungsgegenstand vor allem die Fragestellung/Zielsetzung entwickelt und begründet wird. Das macht es auch erforderlich, einen Anschluss an den Forschungsdiskurs/-stand aufzuzeigen und die Fragestellung entsprechend ein- bzw. abzugrenzen. Schließlich müssen noch Angaben zur Vorgehensweise bzw. zur eingesetzten Untersuchungsmethode sowie zum Aufbau der Arbeit formuliert werden.

Hauptteil

Im Hauptteil wird das Problem in einzelnen Schritten entfaltet. Die Gliederung in einzelne Kapitel und Unterkapitel soll nachvollziehbar sein, das bedeutet auch, dass die Überschriften der Unterkapitel möglichst präzise formuliert werden. Schlüssig wird die innere Gliederung des Hauptteils dann, wenn Sie der/den in der Einleitung formulierten Fragestellung(en) folgen. Ein Vorschlag für eine mögliche Struktur einer empirisch ausgerichteten Arbeit wäre

folgender: Sie starten mit der Darstellung des gegenwärtigen Forschungsstands. Daran anschließend kann das methodische Vorgehen entfaltet werden, bevor Sie Ihre tatsächliche Untersuchung präsentieren. Nach der Darstellung der zentralen Ergebnisse, müssen diese diskutiert und an den jeweiligen Forschungsstand rückgebunden werden. Im Text muss die Basis Ihrer Aussagen durch Literaturverweise belegt werden (vgl. Kapitel 4.2). Wichtig sind eine sachliche Ausdrucksweise und eine fachbezogene Terminologie.

Schlussteil

Im Schlussteil werden die Ergebnisse zusammengefasst und bewertet und entsprechende Schlussfolgerungen formuliert. Dabei kann auch auf noch offene Fragen und neue Ansätze hingewiesen werden. Zudem überprüfen Sie, ob Sie sich an die Struktur, die in der Einleitung dargelegt wurde, auch tatsächlich gehalten und die Forschungsfrage beantwortet haben. Häufig entfernt man sich – durchaus auch gut begründet – im Schreibprozess davon. In solchen Fällen überarbeitet man jedoch die Einleitung und passt ggf. auch andere Passagen der Arbeit an.

Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis listet alle in der Hausarbeit verwendeten (also direkt oder indirekt zitierten) Arbeiten auf und dient dazu, Ihre Quellen für den Leser eindeutig auffindbar zu machen. Wie die Angaben der Form nach aufgebaut sind, entnehmen Sie bitte Kapitel 4.

Anhang

Im Anhang werden sonstige verwendete Quellen direkt zugänglich gemacht (z. B. analysierte Schreibproben im Original, Fragebogen, Transkripte etc.).

Die Selbstständigkeitserklärung

Jede Hausarbeit enthält am Ende eine Erklärung des Verfassers/der Verfasserin, die handschriftlich unterschrieben wird. Folgender Wortlaut wird vorgeschlagen:

Ich versichere, dass ich die vorliegende Hausarbeit – einschließlich eventueller beigelegter Zeichnungen, Kartenskizzen und Darstellungen – selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quellen als Entlehnung deutlich gemacht.

3.5 Weiterführende Literatur

Delabar, Walter (2009): Literaturwissenschaftliche Arbeitstechniken. Eine Einführung. Darmstadt: WBG.

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2014): Richtig wissenschaftlich schreiben. Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen. 3., durchges. Aufl., Paderborn: Schöningh.

Rothstein, Björn (2011): Wissenschaftliches Arbeiten für Linguisten. Tübingen: Narr.

4. Schreibprozess II: Arbeitstechniken

4.1 Einführung

Hier finden Sie die grundsätzlichen Vorgaben zum Zitieren, Referieren und zur Erstellung eines Literaturverzeichnisses sowie entsprechende Beispiele. Zudem erhalten Sie einen Überblick über die formalen Bestimmungen für wissenschaftliche Hausarbeiten (Umfang, Layout usw.).

4.2 Zitieren, Referieren & Titelaufnahme

Der wichtigste Unterschied einer wissenschaftlichen Arbeit zu anderen Textgattungen ist, dass alle (!) Behauptungen und Befunde belegt werden müssen. Dies geschieht entweder durch eigene Untersuchungen oder aber durch das Referieren auf die entsprechende Fachliteratur. Quellenangaben gewährleisten die Überprüfbarkeit Ihrer Behauptungen. Ferner erlaubt der Quellennachweis die Abgrenzung eigener Leistung und Ergebnisse von lediglich übernommem Material. Durch das Dokumentieren der Quellen beugen Sie dem Plagiatsvorwurf, d.h. dem Vorwurf, dass Sie Fremdleistungen als Ergebnis Ihrer eigenen Untersuchungen ausgeben, vor. Konkret heißt dies, dass Sie jedes Mal, wenn Sie Formulierungen, Zahlen, Abbildungen, Beispiele oder Schlussfolgerungen eben nicht nur wortwörtlich, sondern auch sinngemäß aus der Forschungsliteratur übernehmen, einen Quellennachweis liefern müssen (ggf. also mehrmals pro Absatz oder sogar Satz).

Es gibt viele Formate für Quellenangaben, die von einzelnen Fachverbänden oder Verlagen und Zeitschriften festgelegt werden. Wichtig ist, dass Sie sich für ein Format entscheiden und dieses dann konsequent durchhalten. Im Folgenden wird die amerikanische Zitierweise (Harvard-System), d.h. der Quellennachweis durch Kurzbeleg im Text, vorgestellt. Dieses Verfahren wird vorwiegend in der Sprachwissenschaft verwendet, hält aber auch langsam in der Literaturwissenschaft Einzug. Sofern Ihre Dozentin/Ihr Dozent keine anderen Angaben gemacht hat, halten Sie sich bitte strikt an das Harvard-System, wie es hier innerhalb des Skriptes dargestellt wird. Im Zusammenhang mit dieser Zitierweise wird u.a. auf die folgenden Abkürzungen zurückgegriffen:

(sic!)	=	so
[Hervorh. d. Verf., XY]	=	Hervorhebung des Verfassers, Initialen
ebd.	=	ebenda (an der eben angeführten Stelle)
et al.	=	et alii (entspricht dem Kürzel u. a. = und andere)
f.	=	folgend
ff.	=	fortfolgend
S.	=	Seite
vgl.	=	vergleiche
zit. n.	=	zitiert nach

Mit dem Harvard-System verweisen Sie im laufenden Text – also nicht durch Fußnoten/Endnoten (siehe Exkurs) – auf den Autor/die Autorin und das Erscheinungsjahr. Diese Angaben (Nachname und Erscheinungsjahr) im Text erlauben dem Leser, die angeführte Quelle im Literaturverzeichnis zu finden. Die vollständigen bibliographischen Angaben werden im Literaturverzeichnis angeführt. Im Folgenden sind die wichtigsten Fälle exemplarisch dargestellt.

4.2.1 Zitieren

Wie oben schon erwähnt, ist es für eine wissenschaftliche Hausarbeit unerlässlich, dass Sie Ihre Überlegungen an den Forschungskontext rückbinden, sie in diesem positionieren, Ihre eigenen Gedanken durch Verweise stützen und deutlich machen, welche ‚geistige Arbeit‘ von Ihnen übernommen wurde. Dabei ist Fingerspitzengefühl wichtig, da allgemein bekannte Tatsachen (z.B. Platon konzipierte die Ideenlehre) nicht belegt werden müssen.

Generell gilt, dass nur zitierfähige Quellen genutzt werden sollen. Vergewissern Sie sich also stets, ob die jeweiligen Quellen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Hier empfiehlt sich v. a. der Blick auf den Verfasser/die Verfasserin – den oder die es vor diesem Hintergrund auch immer zu nennen gilt.

Neben der referierenden Wiedergabe einschlägiger Positionen, Theorien und Daten besteht die Möglichkeit, Aussagen wortwörtlich zu übernehmen. Grundsätzlich sollten Sie eher sparsam mit wörtlichen Zitaten umgehen, auch seitenlange ‚Zitate-Collagen‘, in denen sich ein wörtliches Zitat an das andere reiht, sind unbedingt zu vermeiden. Sinnvoll sind wörtliche Zitate immer dann, wenn die genaue Formulierung oder die Art und Weise der Hervorhebung eines Aspekts oder Sachverhalts für die eigene Arbeit von Belang sind oder sich z.B. besonders treffende Formulierungen finden. Achten Sie beim Zitieren zudem stets darauf, dass Sie wörtliche Zitate sinnvoll und grammatikalisch korrekt in den eigenen Text einbinden. Helfen können Ihnen dabei die folgenden Tipps und Schemata:

Wörtliche Zitate/eingerückte Zitate (ab 3 Zeilen)

Wörtliche Zitate müssen buchstabengetreu übernommen sein und werden immer mit Seitenzahl belegt (Rechtschreibfehler werden unverändert wiedergegeben und in gravierenden Fällen mit (sic!) gekennzeichnet). Die Kennzeichnung mit dem Zusatz (sic!) zeigt an, dass Sie sich des tatsächlichen Fehlers im zitierten Text bewusst sind bzw. dass eine Textstelle, die seitens des Lesers als Fehler Ihrerseits interpretiert werden könnte, im Original genauso vorliegt. Oft findet sich das Kürzel auch in eckigen Klammer – also [sic!]. Wenn Sie aus Veröffentlichungen zitieren, die in alter oder schweizerdeutscher Orthographie verfasst sind, verzichten Sie auf diesen Zusatz.

Kürzere Zitate sind in den laufenden Text zu integrieren (mit Anführungszeichen, bei denen das erste Anführungszeichen im Deutschen immer unten gesetzt wird), längere Zitate (=über drei Zeilen) werden nach rechts eingerückt, einzeilig, in einer kleineren Schriftgröße und ohne Anführungszeichen geschrieben (es bedarf dann keiner weiteren Markierung mehr – wie z. B. Kursivierung etc.). Durch diese Hervorhebung längerer Zitate verliert der Leser nicht aus den Augen, dass es sich um ein Zitat handelt.

Wenn Sie in aufeinanderfolgenden Sätzen jeweils auf dieselbe Quelle verweisen, nennen Sie nicht jedes Mal Verfasser, Erscheinungsjahr und Seite, sondern kürzen dies mit dem Hinweis (ebd.) ab. Damit der Leser nicht zurückblättern muss, integrieren Sie allerdings auf jeder neuen Seite wieder den vollständigen Kurzbeleg.

Wenn der Satz mit dem Zitat endet, werden die Quellenangaben durch eingeklammerten Kurzbeleg vor dem abschließenden Satzzeichen eingefügt. Wird innerhalb eines Zitates ebenfalls zitiert (Zitat im Zitat), so steht das innenstehende Zitat in einfachen Anführungszeichen.

Beispiel:

Original: Das Thema, das ich vorgeschlagen habe: „Was ist ein Autor?“ muss ich vor Ihnen natürlich ein wenig begründen.

Zitat: „Das Thema, das ich vorgeschlagen habe: ‚Was ist ein Autor?‘ muss ich vor Ihnen natürlich ein wenig begründen“ (Foucault 2008, S. 232).

Ein Autor/eine Autorin/mehrere Autoren

Bei mehreren Autoren werden beim ersten Verweis alle Autoren/Autorinnen aufgelistet. Bei drei oder mehr Autoren/Autorinnen kann die Angabe auch mit et al. abgekürzt werden.

Beispiele:

(Linke/Nussbaumer/Portmann 1996, S. 15)

(Artelt et al. 2007, S. 17)

Wenn Sie sich auf mehrere Texte eines Autors/einer Autorin oder eines Autorenteam beziehen, die im gleichen Jahr erschienen sind, werden diese, gemäß ihrer alphabetischen Ordnung, mit a, b etc. gekennzeichnet. Dieses Kürzel wird auch bei der Jahresangabe im Literaturverzeichnis verwendet.

Beispiel:

(Standop 1994a; Standop 1994b)

Hervorhebungen des Verfassers, Auslassungen und Umformulierungen

Wenn Sie bei wörtlichen Zitaten Auslassungen oder Änderungen vornehmen, müssen Sie diese stets durch eine eckige Klammer kennzeichnen. Eckige Klammern werden genutzt, da runde Klammern auch im Original vorkommen können. Durch Sie vorgenommene Hervorhebungen werden stets durch die Abkürzung [Hervorh. d. Verf., Initialen des Verfassers] als Hervorhebungen des Verfassers/der Verfasserin kenntlich gemacht.

Beispiel:

Original: Keine Leserin und kein Leser kann >theoriefrei< Literatur lesen, geschweige denn interpretieren.

Zitat: In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass „[k]eine Leserin und kein Leser [...] >theoriefrei< Literatur lesen, geschweige denn interpretieren [Hervorh. d. Verf., SN] [kann]“ (Köppe/Winko 2008, S. 1).

Zitieren aus zweiter Hand

Oft finden Sie in der Forschungsliteratur Darstellungen von anderen oder Verweise auf andere Literatur, z. B. wenn Sie in dem Einführungswerk von Linke/Nussbaumer/Portmann (1996) eine Zusammenfassung der soziolinguistischen Untersuchungen von Bernstein (1972) finden, die Sie in Ihre Arbeit einbeziehen wollen. Sofern es möglich und zumutbar ist, müssen Sie sich auf die Primärquelle beziehen (in diesem Fall Bernstein 1972) und versuchen, diese zu beschaffen. Sollte dies nicht möglich sein, verfahren Sie nach folgendem Schema, wobei im Literaturverzeichnis beide Werke aufgeführt werden.

Name Jahr; zit. n. Name Jahr, S. X)

Beispiel:

(Bernstein 1972; zit. n. Linke/Nussbaumer/Portmann 1996, S. 297f.)

4.2.2 Referieren

An mancher Stelle verweisen Sie nicht wortgetreu auf eine Quelle, sondern referieren vielmehr Ergebnisse, Positionen, Beispiele oder Schlussfolgerungen in Ihren eigenen Worten. Referieren ist dementsprechend die erläuternde Wiedergabe eines Textes mit eigenen Worten. Grundsätzlich setzen Sie beim Referieren keine Anführungszeichen. In der Forschungsliteratur wird dieses Vorgehen manchmal auch durch den Hinweis vgl. gekennzeichnet. Sie können den Beleg sinngemäßer Zitate mit vgl. einleiten, müssen es aber nicht, da bereits die fehlenden Anführungszeichen dem Leser verdeutlichen, dass es sich um keine wörtliche Übernahme handelt. Wenn Sie sich beim Referieren auf konkrete Ergebnisse beziehen und nicht allgemein auf eine Quelle/mehrere Quellen, geben Sie auch die Seitenzahl(en) an. Mehrere Werke werden dabei mit einem Semikolon getrennt. Wenn Sie in diesem Zusammenhang auf Fakten verweisen, die im Original auf folgenden oder fortlaufenden Seiten zu finden sind, markieren Sie dies mit Seitenzahl + f. bzw. Seitenzahl + ff.

Beispiel:

(Standop 1994, S. 125) oder (vgl. Standop 1994, S. 125f.)

Exkurs: Zitieren/Referieren durch Fußnoten

- Es besteht ebenfalls die Möglichkeit, durch Fußnoten auf Ihre Quellen zu verweisen. Diese Vorgehensweise wird sehr häufig in der Literaturwissenschaft genutzt. Der Beleg wird bei diesem Vorgehen durch eine, am Ende des Zitats/Bezugsworts hochgestellte und nicht mit einem Punkt versehene Ziffer gekennzeichnet. Folgende Regeln müssen dabei berücksichtigt werden:
- Die Fußnoten werden fortlaufend nummeriert und stehen jeweils direkt unter dem Haupttext.
- Das Fußnotenzeichen steht im Haupttext bei einem direkten Zitat immer hinter den schließenden Anführungszeichen bzw. bei einer Paraphrase hinter der sinngemäßen Übernahme. Achten Sie bitte stets darauf, dass, insbesondere bei referierenden Wiedergaben, Fußnoten wo immer möglich am Satzende gesetzt werden sollten, um den Lesefluss nicht zu unterbrechen.
- Am Satzende wird das Fußnotenzeichen hinter das Satzabschlusszeichen gesetzt.¹
- Fußnoten werden generell wie Sätze behandelt. D. h.: Sie beginnen mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Satzabschlusszeichen.
- Die erste Nennung eines Titels umfasst dabei stets die vollständige bibliographische Angabe, wobei sehr lange Titel durch eine prägnante Abkürzung, die dem Leser das Auffinden im Literaturverzeichnis ermöglichen muss (!), ersetzt werden können.
- Folgen mehrere Zitate/Paraphrasen aus derselben Quelle hintereinander, verzichten Sie auf das vollständige Ausweisen und verwenden Sie die Abkürzung ebd. bzw. vgl. ebd. Wenn Sie beim folgenden Nachweis auf andere Seiten verweisen, müssen allerdings die relevanten Seitenzahlen genannt werden. Achten Sie bitte darauf, dass auf jeder neuen Seite wieder ein vollständiger Beleg erfolgen sollte.

¹ Vgl. Moennighoff, Burkhard und Eckhard Meyer-Krentler (2015): Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 17., aktual. Aufl., Paderborn: Fink, S. 53.

- Formal werden die Fußnoten durch eine kleinere Schriftgröße (10 Pt. bei Schriftgröße 12 Pt. im Haupttext bzw. 9 Pt. bei Schriftgröße 11 Pt. im Haupttext) und durch einen Fußnotentrennstrich (Querstrich), der i. d. R. von den gängigen Textverarbeitungsprogrammen automatisch gezogen wird, abgesetzt.
- Ebenfalls wird der Zeilenabstand verringert (1-zeilig in den Fußnoten statt 1,5-zeiligen Zeilenabstand im Fließtext).

4.2.3 Titelangaben im Literaturverzeichnis

Die Literaturangaben dienen dazu, Ihre Quellen für den Leser eindeutig auffindbar zu machen. Dabei variieren die für Nachweis und Beschaffung notwendigen Angaben je nach Quellentyp. Das Literaturverzeichnis listet alle im Text referierten Arbeiten auf, ggf. ist eine Unterteilung in Primärliteratur (Quellen) und Sekundärliteratur notwendig. Die Reihenfolge der Arbeiten wird alphabetisch nach Autoren sortiert; mehrere Werke eines Autors/einer Autorin oder eines Autorenteamts werden chronologisch angeordnet. Wichtig ist stets Einheitlichkeit, behalten Sie also die gewählten Schreibweisen und Abkürzungen durchgängig bei. Dies betrifft auch die folgenden gebräuchlichsten Abkürzungen:

2. Aufl.	=	2. Auflage
aktualis. Aufl.	=	aktualisierte Auflage
bearb. Aufl.	=	bearbeitete Auflage
erg. Aufl.	=	ergänzte Auflage
erw. Aufl.	=	erweiterte Auflage
überarb. Aufl.	=	überarbeitete Auflage
unv. Aufl.	=	unveränderte Auflage (Nachdruck)
Bd.	=	Band
Hrsg.	=	Herausgeber
Jg.	=	Jahrgang

Fehlen z. B. Orts- oder Jahresangaben, wird dies entsprechend vermerkt:

o. O.	=	ohne Ortsangabe
o. J.	=	ohne Jahresangabe

Generell können Orte abgekürzt werden (z. B. Frankfurt a. M. statt Frankfurt am Main); falls es mehr als drei Orte gibt, wird mit et al. abgekürzt.

Primärliteratur

Bei Primärliteratur handelt es sich um Texte, für die grundsätzlich die gleichen formalen Vorgaben wie für Sekundärliteratur gelten. Insbesondere bei Gegenwartsliteratur gibt es gemeinhin nur eine Ausgabe, mit der Sie arbeiten können. Diese geben Sie im Literaturverzeichnis nach folgendem Schema an:

Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Ggf. Auflage, Ort: Verlag.

Beispiele:

Mohl, Nils (2013): Es war einmal Indianerland. 4. Aufl., Reinbek: Rowohlt.
Müller, Herta (2009): Atemschaukel. München: Carl Hanser

Edierte Primärliteratur und Werkausgaben

Insbesondere bei kanonisierten bzw. ‚älteren‘ Texten besteht die Möglichkeit, aus mehreren Textausgaben zu wählen. Diese sogenannten Editionen unterscheiden sich nicht nur im Hinblick auf ihren Herausgeber/ihre Herausgeberin (der/die demnach unbedingt zu nennen ist), sondern auch auf die zugrundeliegenden Editionsprinzipien und damit ‚Textgestalten‘. Es gibt sogar eine ganze Disziplin, die Editionswissenschaft, die sich mit Fragen rund um die Erschließung, Zuverlässigkeit, Authentizität und Abbildbarkeit von (literarischen) Textfassungen beschäftigt. Wenn ein Text z. B. nur fragmentarisch hinterlassen wurde oder mehrere (autorisierte) Fassungen vorliegen, ist der Herausgeber/die Herausgeberin im Rahmen seiner/ihrer Arbeit gezwungen, editorische Entscheidungen zu treffen und diese Eingriffe zu dokumentieren. Das kann dazu führen, dass sich Textausgaben an mancher Stelle nicht nur geringfügig, sondern massiv voneinander unterscheiden. Unmittelbar einsichtig wird das, wenn man sich z. B. das Verlagsprogramm von Reclam anschaut. Dort taucht ein Text nicht selten zweimal auf, da die Ausgaben jeweils unterschiedlichen Editionen folgen. So finden Sie Büchners fragmentarisch hinterlassenen Text Woyzeck z. B. einmal als Studienausgabe samt Variantendarstellung (nach der Edition von Thomas Michael Mayer, herausgegeben von Burghard Dedner) und einmal als orthographisch modernisierte Leseausgabe (frei nach der Edition von Fritz Bergemann, herausgegeben von Otto C. A. zur Nedden).

Somit ist es notwendig, dass Sie sich auf der einen Seite mit Blick auf die eigene Forschungsfrage und in Absprache mit Ihrem Betreuer/Ihrer Betreuerin begründet für einen zuverlässigen Text entscheiden und auf der anderen Seite stets genau ausweisen, welche Ausgabe Ihrer Arbeit zugrunde liegt. Dabei können Sie auf das folgende Schema zurückgreifen:

Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Hrsg. v. Vorname Nachname. Ggf. Band, ggf. Auflage, Ort: Verlag.

Beispiel:

Goethe, Johann Wolfgang (2014): Iphigenie auf Tauris. Kritische Studienausgabe. Hrsg. v. Rüdiger Nutt-Kofoth. Stuttgart: Reclam.

Monographien und andere Verfasserschriften

Im Wesentlichen unterscheidet man selbstständige Quellen von unselbständigen Quellen (z. B. Aufsätze in Sammelbänden oder Fachzeitschriften). Selbstständige Veröffentlichungen sind im Ganzen von einem Autor/einer Autorin oder einem Autorenteam geschrieben worden, deren Namen auch vollständig genannt werden sollten. Angaben zum Band (falls vorhanden) und zur Auflage, falls es sich nicht um die Erstauflage handelt, werden ebenfalls notiert.

Einzelner Autor:

Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Ggf. Band, ggf. Auflage, Ort: Verlag.
--

Mehrere Autoren:

Name, Vorname, Vorname Name und Vorname Name (Jahr): Titel. Untertitel. Ggf. Band, ggf. Auflage, Ort: Verlag.

Beispiel:

Osterhammel, Jürgen (2011): Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts. Sonderausgabe. München: Beck.

Beitrag in Sammelwerk/Herausgeberschrift

Bei Aufsätzen, also unselbstständigen Veröffentlichungen, werden immer die Autoren/Autorinnen des jeweiligen Aufsatzes sowohl im Text zitiert als auch im Literaturverzeichnis ausgewiesen. Wenn Sie auf mehrere Aufsätze aus einem Sammelband (gilt nachfolgend auch für Zeitschriften) referieren, müssen alle einzeln bibliographiert werden. Zusätzlich werden die Seitenzahlen genannt.

Einzelner Autor:

Name, Vorname (Jahr): Titel des Artikels. In: Vorname Name (Hrsg.): Titel des Bandes. Untertitel. Ggf. Band, ggf. Auflage, Ort: Verlag, S. X-Y.

Mehrere Autoren:

Name, Vorname, Vorname Name und Vorname Name (Jahr): Titel des Artikels. In: Vorname Name, Vorname Name und Vorname Name (Hrsg.): Titel des Bandes. Untertitel. Ggf. Band, ggf. Auflage, Ort: Verlag, S. X-Y.

Beispiele:

Marquardt, Christian, Karl Söhl und Erni Kutsch (2003): Motorische Schreibschwierigkeiten. In: Ursula Bredel, Hartmuth Günther, Peter Klotz, Jakob Ossner und Gesa Siebert-Ott (Hrsg.): Didaktik der deutschen Sprache. Bd. 1, Paderborn: Schöningh, S. 341-354. ***

Niefanger, Dirk (2012): Romane als Verhaltenslehren. Zur galanten Poetik von Christian Thomasius und Erdmann Neumeister. In: Ruth Florack und Rüdiger Singer (Hrsg.): Die Kunst der Galanterie. Facetten eines Verhaltensmodells in der Literatur der Frühen Neuzeit. Berlin, Boston: de Gruyter, S. 341-353.

Lexikon- und Handbuchartikel

Einen Sonderfall bilden Nachschlagewerke, die zwar physisch als Buch vorliegen, aber in seltenen Fällen keinen Herausgeber/keine Herausgeberin haben und nicht immer aus einzelnen, namentlich gekennzeichneten Artikeln bestehen.

Gemeinhin finden Sie die Autorenangaben aber am Anfang oder Ende des jeweiligen Lexikonartikels, teils auch in Form von Abkürzungen (sogenannte Siglen, also *singulae litterae*), die Sie dann unter Rückgriff auf das Verzeichnis der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (am Anfang/Ende des Lexikons) auflösen können. Reihen wie Der große Duden sind üblicherweise nicht unter den Namen der Autoren oder Herausgebern bekannt. Hier kann man beim Verweis im Text eine sinnvolle Abkürzung wählen, die dann durchgängig als Quellenangabe verwendet wird.

Autor des Artikels bekannt:

Name, Vorname (Jahr): Titel. In: Vorname Name (Hrsg.): Titel des Handbuchs/Lexikons. Ggf. Band, ggf. Auflage, Ort: Verlag, S. X-Y.

Autor des Artikels nicht bekannt:

Titel des Artikels (Jahr). In: ggf. Name, Vorname (Hrsg.): Titel des Handbuchs/Le-xikons. Ggf. Band, ggf. Auflage, Ort: Verlag, S. X-Y.

Beispiele:

Hoffmann, Torsten und Daniela Langer (2013): Autor. In: Thomas Anz (Hrsg.): Handbuch Literaturwissenschaft. Gegenstände und Grundbegriffe. Bd. 1, Stuttgart, Weimar: Metzler, S. 131-170.

Giles, Howard und Jennifer Fortman (2004): The Social Psychology of Language/Sozi-

alpsychologie der Sprache. In: Ulrich Ammon, Norbert Dittmar, Klaus J. Mattheier und Peter Trudgill (Hrsg.): Sociolinguistics/Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society/Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. Bd. 1, 2., vollst. neu bearb. u. erw. Aufl., Berlin, Boston: de Gruyter, S. 99-108.

Abendrot (2010). In: Dudenreaktion (Hrsg.): Das Bedeutungswörterbuch. Wortschatz und Wortbildung, Bd. 10, 4., neu bearb. u. erw. Aufl., Mannheim et al.: Dudenverlag, S. 48.

Beiträge in Zeitschriften

Beiträge in Zeitschriften werden ebenfalls unter Angabe des Autoren/der Autorin oder des Autorenteam im Literaturverzeichnis aufgeführt. Wichtig ist zudem die Angabe der wissenschaftlichen Zeitschrift und des entsprechenden Jahres und Jahrgangs, in dem der Artikel zu finden ist. Prinzipiell werden keine Angaben zum Herausgeber, Ort oder Verlag in die bibliographische Angabe integriert.

Jeder entnommene Artikel wird einzeln ausgewiesen, auch wenn diese jeweils in derselben Ausgabe zu finden sind. Zudem sollte man beachten, ob die Paginierung (also die Seitennummerierung) in einem Jahrgang fortlaufend ist, oder ob die Zählung in jedem Heft wieder bei 1 beginnt. In letztgenanntem Fall muss unbedingt die Heftnummer angegeben werden, ansonsten empfiehlt sich diese Nennung zwar aus ‚Servicegründen‘ – sie ist aber nicht obligatorisch.

Einzelner Autor:

Name, Vorname (Jahr): Titel des Artikels. In: Titel der Zeitschrift. Jahrgang, Heftnummer, S. X-Y.

Mehrere Autoren:

Name, Vorname, Vorname Name und Vorname Name (Jahr): Titel des Artikels. In: Titel der Zeitschrift. Jahrgang, Heftnummer, S. X-Y.

Beispiel:

McElvany, Nele, Michael Becker und Oliver Lüdtke (2009): Die Bedeutung familiärer Merkmale für Lesekompetenz, Wortschatz, Lesemotivation und Leseverhalten. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie. Jg. 41, H. 3, S. 121-131.

Internetquellen

Auch Texte aus dem Internet gilt es vollständig auszuweisen. Wichtig ist, dass der Text jeweils unter der angegebene URL zu finden ist, daher reicht es nicht aus, die Adresse der Homepage zu nennen.

Wenn Sie in Ihrer Arbeit z. B. Chatkommunikation, Forenbeiträge oder Digitale Literatur untersuchen, empfiehlt es sich – mit Blick auf die Flüchtigkeit der im Internet hinterlegten Texte – wo immer möglich die untersuchten Texte auszudrucken und in den Anhang zu integrieren.

Name, Vorname (Jahr): Titel. [online] vollständige (!) URL [Datum des Abrufs in der folgenden Form TT.MM.JJJJ].

Beispiele:

OECD (2014): PISA 2012 Ergebnisse: Was Schülerinnen und Schüler wissen und können. Schülerleistungen in Lesekompetenz, Mathematik und Naturwissenschaften. [online] http://www.keepeek.com/Digital-Asset-Management/oeed/education/pisa-2012-ergebnisse-was-schulerinnen-und-schuler-wissen-und-konnen-band-i-uberarbeitete-ausgabe-februar-2014_9789264208858-de#page1 [04.02.2016].

Landesdatenbank NRW (2016): Kommunales Bildungsmonitoring: Einschulungen bzw. Nichteinschulungen nach Geschlecht, Nationalität und Schulform in den kreisfreien Städten Köln und Düsseldorf. [online] <https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldbnrw/online/data.jsessionid=EA4E6E94E6987086158DF036E86D03B8?operation=ergebnistabelleUmfang&levelindex=3&levelid=1454608639268&downloadname=B-D11.1-11> [04.02.2016].

Filme

Möchten Sie in Ihrer Arbeit auf Filme verweisen, nennen Sie die Quelle nach folgendem Schema.

Name, Vorname des Regisseurs (Jahr): Titel. Ort: Produktionsfirma. [Medium]

Beispiel:

Spielberg, Steven (1982): ET: Der Außerirdische. USA: Universal Pictures/Amblin Entertainment. [VHS]

Schulbücher und andere Unterrichtswerke

Unter Umständen arbeiten Sie im Zuge Ihrer Hausarbeit auch mit Schulbüchern oder weiteren Unterrichtswerken, die selbstverständlich auch im Literaturverzeichnis Ihrer Arbeit angegeben werden müssen. Hierfür existieren keine verbindlichen Konventionen, an denen man sich orientieren könnte – gleichzeitig lassen sich Schulbücher auch nicht ohne weiteres in die oben vorgeschlagenen Formate integrieren. Daher finden Sie folgend einen Vorschlag für das Bibliographieren von Schulbüchern.

Im Umgang mit Schulbüchern orientiert man sich zumeist am Titel des Schulbuchs und weniger an Verfassern oder Herausgebern. Daher wird vorgeschlagen, den Titel des Schulbuches zuerst zu nennen und im Anschluss daran zu vermerken, wer das Buch erarbeitet bzw. herausgegeben hat. Beim Bibliographieren von Schulbüchern ändert sich somit die gewohnte alphabetische Sortierung von Autoren- bzw. Herausgebernamen. Deshalb kann es auch sinnvoll sein, Schulbücher getrennt von der übrigen Literatur im Literaturverzeichnis Ihrer Arbeit zu nennen.

Bei Schulbüchern ist es manchmal nicht klar, was alles zum Titel gehört. Geben Sie mindestens den Titel auf dem Umschlag sowie die Klassenstufe und die Art des Lehrwerkes (z. B. Sprach- oder Lesebuch, Fibel, Lehrwerk für Deutsch als Zweitsprache etc.) an. Zusätze wie z. B. Arbeitsheft mit Druckschriftlehrgang legen Klasse 1 nahe, sodass man meist keinen zusätzlichen Vermerk zur Klassenstufe im Lehrwerk findet.

In Schulbüchern gibt es unterschiedliche Angaben zu Verfassern oder Herausgebern. Manchmal finden sich sowohl Herausgeber als auch sonstige Verfasser, manchmal nur Verfasser oder Herausgeber. Daher empfehlen wir, nach dem Titel den/die Namen des Herausgebers/der Herausgeberin/der Herausgeber bzw. des Verfassers/der Verfasserin/der Verfasser unter dem jeweiligen Zusatz herausgegeben von (in der Form hrsg. v.) oder erarbeitet von (erarb. v.) zu nennen. Häufig finden Sie mehrere Herausgeber bzw. Verfasser. Bei

mehr als dreien nennen Sie den jeweils ersten und verwenden den Zusatz et al.

In vielen Schulbüchern finden Sie neben dem Erscheinungsjahr und der Auflage auch Angaben zum Druck. Wenn diese vorhanden sind, dann geben Sie diese bitte an. Insgesamt sollten Sie die Angaben in den Schulbüchern aufmerksam studieren. (Hinweis: Manchmal befinden sich diese auch teilweise oder komplett hinten im Buch.)

Herausgeber bekannt:

Titel des Schulbuchs (Jahr): Hrsg. v. Vorname Name. Ggf. Band, ggf. Auflage, ggf. Druck. Ort: Verlag.

Verfasser bekannt:

Titel des Schulbuchs (Jahr): Erarb. v. Vorname Name. Ggf. Band, ggf. Auflage, ggf. Druck. Ort: Verlag.

Herausgeber und weitere Verfasser bekannt:

Titel des Schulbuchs (Jahr): Hrsg. v. Vorname Name, erarb. v. Vorname Name. Ggf. Band, ggf. Auflage, ggf. Druck. Ort: Verlag.

Beispiele:

Duden Sprachbuch 2 (2006): Hrsg. v. Hartmut Günther, erarb. v. Buchholz Britta et al. 1. Aufl., 1. Druck. Berlin, Frankfurt a. M.: Duden Paetec Schulbuchverlag.

Bausteine Lesebuch 4 (1997): Hrsg. v. Siegfried Buck. Neubearbeitung. Frankfurt a. M.: Diesterweg.

Duden Fibel. Arbeitsheft mit Druckschriftlehrgang (2005): Erarb. v. Dorothea Blendinger et al. 1. Aufl., 1. Druck. Berlin, Frankfurt a. M.: Duden Paetec Schulbuchverlag.

Deutschbuch 9. Sprach- und Lesebuch. Neue Grundaussgabe (2010): Hrsg. v. Bernd Schurf und Andrea Wagner, erarb. v. Christoph Berghaus et al. 1. Aufl., 1. Druck. Berlin: Cornelsen Verlag.

Bei dem folgenden Beispiel finden sich keine Hinweise darüber, ob es sich beim genannten Arbeitsteam um Herausgeber oder sonstige Verfasser handelt. Es wird vorgeschlagen, in solchen Fällen das Arbeitsteam ohne entsprechenden Zusatz zu nennen:

em neu. Deutsch als Fremdsprache – Niveaustufe C1. Abschlusskurs (Kursbuch) (2009): Michaela Perlmann-Nalme, Susanne Schwalb und Dörte Weers. 1. Aufl., 2. Druck. Ismaning: Hueber-Verlag.

Häufig existieren bei Schulbüchern unterschiedliche Druckausgaben. Achten Sie in diesen Fällen genau auf die Angaben vorne oder hinten im Schulbuch. Die folgende exemplarische Angabe finden Sie z. B. in dem Sprach- und Lesebuch Doppel-Klick.

Die Jahresangabe © 2001 Cornelsen Verlag, Berlin steht für das Copyright. Sie unterscheidet sich vom Jahrgang des Drucks der 1. Auflage. In der Regel handelt es sich bei den jeweils letzten Ziffern hinter Druck und Jahr (1. Zeile in der Abbildung) um diejenigen, die zu Ihrem vorliegenden Druck dieser Ausgabe gehören. Alle anderen Ziffern bezeichnen lediglich weitere Druckausgaben aus anderen Jahren, die nebeneinander im Unterricht verwendet werden können. (Manchmal finden Sie jedoch Hinweise im Schulbuch selbst, dass diese Angaben anders zu lesen sind.) Die bibliographische Angabe für unser Beispiel lautet:

Doppel-Klick. Das Sprach- und Lesebuch 6 (2002): Hrsg. v. Renate Krull, erarb. v. Filiz-Feustel et al. 1. Aufl., 2. Druck. Berlin: Cornelsen Verlag

Manche Schulbücher unterscheiden sich hinsichtlich der zugelassenen Bundesländer, womit häufig auch weitere Unterschiede z. B. inhaltlicher Art oder bezüglich Verfasser-teams einhergehen. Finden Sie explizit den Hinweis auf zugelassene Bundesländer auf dem Buchdeckel, dann geben Sie das Bundesland als Titel-Zusatz mit an. Fehlen Angaben zu den zugelassenen Bundesländern, können diese bei Bedarf beim Verlag angefragt werden.

1. Auflage Druck 5 4 3 2 Jahr 05 04 03 02

Alle Drucke dieser Auflage können im Unterricht nebeneinander verwendet werden.

© 2001 Cornelsen Verlag, Berlin
Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Geben Sie immer jede Ausgabe eines Schulbuches extra an, wenn Sie sich hinsichtlich zugelassenem Bundesland, Auflage, Druck oder Jahrgang unterscheiden. Z. B. würden zwei Ausgaben aus der Reihe Doppel-Klick folgendermaßen bibliographiert:

Allgemeine Ausgabe:

Doppel-Klick. Das Sprach- und Lesebuch 6 (2002): Hrsg. v. Renate Krull, erarb. v. Filiz Feustel et al. 1. Aufl., 2. Druck. Berlin: Cornelsen Verlag.

Angabe für Nordrhein-Westfalen:

Doppel-Klick. Das Sprach- und Lesebuch 6. Nordrhein-Westfalen (2006): Hrsg. v. Renate Krull, erarb. v. Heliane Becker et al. 2. Aufl., 1. Druck. Berlin: Cornelsen Verlag.

4.3 Formale Kriterien und Formatierung wissenschaftlicher Arbeiten

Die Arbeit wird als Computerausdruck vorgelegt. Die Blätter (DIN A4) werden einseitig im Blocksatz beschrieben; der Text wird mit einem 1,5-zeiligen Zeilenabstand gesetzt. Bei einer serifenlosen Schrift (z. B. Arial) nutzen Sie mindestens die Schriftgröße 11 Pt, bei Serifenschriften (z. B. Times New Roman, Garamond) die Schriftgröße 12 Pt. Links bleibt ein Rand von ca. 2 cm frei, rechts ca. 4 cm. Die Seiten werden nummeriert; die Arbeit wird zusammengeheftet (Schnellhefter, Heftstreifen o. ä.).

Der Umfang kann nach den Gegebenheiten des jeweiligen Seminars, der Studienordnung und Themas schwanken; auch ist Quantität bekanntlich nicht gleich Qualität (niemals ‚Seitenschinden‘ – trauen Sie sich eher auch mal zu, Abschnitte zu kürzen, wenn sie den Argumentationsverlauf Ihrer Arbeit nicht unterstützen).

Das Titelblatt ist mit folgenden Angaben zu versehen:

- Universität/Fakultät/Institut
- Titel der Hausarbeit
- Titel des Seminars
- Name des Dozenten/der Dozentin
- Semester
- Name des Verfassers/der Verfasserin
- Anschrift des Verfassers/der Verfasserin
- Matrikelnummer
- Telefonnummer des Verfassers/der Verfasserin
- E-Mail-Adresse des Verfassers/der Verfasserin
- Studiengang des Verfassers/der Verfasserin
- Fachsemester des Verfassers/der Verfasserin
- Abgabedatum

Unter Kapitel 4.5 finden Sie entsprechende Musterseiten. Bei der Gliederung der Arbeit ist darauf zu achten, dass die Kapitel nicht zu kleinschrittig unterteilt werden. Möchte man z. B. ein Kapitel in Unterkapitel aufteilen, so müssen mindestens zwei Unterkapitel entstehen (vgl. Kapitel 3.4).

4.4 Musterseite für schriftliche Hausarbeiten

4.4.1 Musterseite für das Titelblatt einer Hausarbeit

Universität zu Köln

Philosophische Fakultät

Institut für deutsche Sprache und Literatur II

Die Vermittlung wissenschaftlichen Schreibens in der Hochschule
Eine Untersuchung von Theorie- und Praxiskonzepten

Hausarbeit im Hauptseminar *Wissenschaftliche Textproduktion*

Prof. Dr. Hans Beispiel

Wintersemester 2015/2016

Silke Soundso

Schillerweg 4

50667 Köln

Matrikelnummer: 502354

Tel.: 0172 – 5554032

E-Mail: soundso@smail.uni-koeln.de

Studienprofil: Lehramt an Grundschulen im 6. Fachsemester

Eingereicht am 31.03.2016

4.4.2 Musterseite für das Inhaltsverzeichnis einer Hausarbeit

INHALT	
1. Einleitung	1
2. Überschrift des Kapitels	3
2.1 Überschrift des ersten Unterkapitels	3
2.2 Überschrift des zweiten Unterkapitels	4
3. Überschrift des Kapitels	5
3.1 Überschrift des ersten Unterkapitels	5
3.1.1 Überschrift des ersten Unterkapitels	6
3.1.2 Überschrift des zweiten Unterkapitels	7
3.2 Überschrift des zweiten Unterkapitels	8
3.3 Überschrift des dritten Unterkapitels	9
4. Überschrift des Kapitels	11
5. Schlussbetrachtung (z. B. Zusammenfassung und Ausblick)	12
6. Literatur	14
Anhang	16
Anhang A: Titel des Anhangs	17
Anhang B: Titel des Anhangs	18
Selbstständigkeitserklärung	20

4.4.3 Musterseite Fließtext

Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipisicing elit, sed eiusmod tempor incididunt ut labore et dolore magna aliqua. Ut enim ad minim veniam, quis nostrud exercitation ullamco laboris nisi ut aliquid ex ea commodi consequat. Quis aute iure reprehenderit in voluptate velit esse cillum dolore eu fugiat nulla pariatur. Excepteur sint obcaecat cupiditat non proident, sunt in culpa qui officia deserunt mollit anim id est laborum.

Accurate autem quondam a L. Torquato, homine omni doctrina erudito, defensa est Epicuri sententia de voluptate, a meque ei responsum, cum C. Triarius, in primis gravis et doctus adolescens, ei disputationi interesset (Cicero 2014, S. 16).

Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipisicing elit, sed eiusmod tempor incididunt ut labore et dolore magna aliqua. Ut enim ad minim veniam, quis nostrud exercitation ullamco laboris nisi ut aliquid ex ea commodi consequat. Quis aute iure reprehenderit in voluptate velit esse cillum dolore eu fugiat nulla pariatur. Excepteur sint obcaecat cupiditat non proident, sunt in culpa qui officia deserunt mollit anim id est laborum. Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipisicing elit, sed eiusmod tempor incididunt ut labore et dolore magna aliqua. Ut enim ad minim veniam, quis nostrud exercitation ullamco laboris nisi ut aliquid ex ea commodi consequat. Quis aute iure reprehenderit in voluptate velit esse cillum dolore eu fugiat nulla pariatur. Excepteur sint obcaecat cupiditat non proident, sunt in culpa qui officia deserunt mollit anim id est laborum.

Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipisicing elit, sed eiusmod tempor incididunt ut labore et dolore magna aliqua. Ut enim ad minim veniam, quis nostrud exercitation ullamco laboris nisi ut aliquid ex ea commodi consequat. Quis aute iure reprehenderit in voluptate velit esse cillum dolore eu fugiat nulla pariatur. Excepteur sint obcaecat cupiditat non proident, sunt in culpa qui officia deserunt mollit anim id est laborum. Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipisicing elit, sed eiusmod tempor incididunt ut labore et dolore magna aliqua. Ut enim ad minim veniam, quis nostrud exercitation ullamco laboris nisi ut aliquid ex ea commodi consequat. Quis aute iure reprehenderit in voluptate velit esse cillum dolore eu fugiat nulla pariatur.

Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipisicing elit, sed eiusmod tempor incididunt ut labore et dolore magna aliqua. Ut enim ad minim veniam, quis nostrud exercitation ullamco laboris nisi ut aliquid ex ea commodi consequat. Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipisicing elit, sed eiusmod tempor incididunt ut labore et dolore magna aliqua. Ut enim ad minim veniam, quis nostrud exercitation ullamco laboris nisi ut aliquid ex ea commodi consequat. Quis aute iure reprehenderit in voluptate velit esse cillum dolore eu fugiat nulla pariatur. Excepteur sint obcaecat cupiditat non proident, sunt in culpa qui officia deserunt mollit anim id est laborum.

Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipisicing elit, sed eiusmod tempor incididunt ut labore et dolore magna aliqua. . Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipisicing elit, sed eiusmod tempor incididunt ut labore et dolore magna aliqua. Ut enim ad minim veniam, quis nostrud exercitation ullamco laboris nisi ut aliquid ex ea commodi consequat. Quis aute iure reprehenderit in voluptate velit esse cillum dolore eu fugiat nulla pariatur.

4.4.4 Musterseite für das Literaturverzeichnis einer Hausarbeit

6. Literatur

Primärliteratur

Goethe, Johann Wolfgang (2014): Iphigenie auf Tauris. Kritische Studienausgabe. Hrsg. v. Rüdiger Nutt-Kofoth. Stuttgart: Reclam.

Mohl, Nils (2013): Es war einmal Indianerland. 4. Aufl. Reinbek: Rowohlt.

Müller, Herta (2009): Atemschaukel. München: Carl Hanser.

Sekundärliteratur

Delabar, Walter (2009): Literaturwissenschaftliche Arbeitstechniken. Eine Einführung. Darmstadt: WBG.

Eco, Umberto (2010): Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. 13., unv. Aufl., Wien: Facultas, S. 39-54.

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2014): Richtig wissenschaftlich schreiben. Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen. 3., durchges. Aufl., Paderborn: Schöningh.

Jakobs, Eva-Maria (2005): Writing at Work: Fragen, Methoden und Perspektiven einer Forschungsrichtung. In: Jakobs, Eva-Maria, Katrin Lehnen und Kirsten Schindler (Hrsg.): Schreiben am Arbeitsplatz. Frankfurt a. M.: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 13-42.

Kruse, Otto (2015): Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium. 2., überarb. Aufl., Konstanz, München: UVK, S. 11-53.

Moennighoff, Burkhard und Eckhard Meyer-Krentler (2015): Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 17., aktual. Aufl., Paderborn: Fink.

Pohl, Thorsten (2011): Wissenschaftliches Schreiben. Begriff, Erwerb und Förderungsmaximen. In: Der Deutschunterricht. H. 5, S. 5-7.

Pospiech, Ulrike (2012): Wie schreibt man wissenschaftliche Arbeiten? Alles Wichtige von der Planung bis zum fertigen Text. Mannheim.

Rothstein, Björn (2011): Wissenschaftliches Arbeiten für Linguisten. Tübingen: Narr.

4.5 Weiterführende Literatur

Pospiech, Ulrike (2012): Wie schreibt man wissenschaftliche Arbeiten? Alles Wichtige von der Planung bis zum fertigen Text. Mannheim.

Moennighoff, Burkhard und Eckhard Meyer-Krentler (2015): Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 17., aktual. Aufl., Paderborn: Fink.

5. Bewertungskriterien

Folgend finden Sie einen Überblick zu den allgemeinen Bewertungskriterien für wissenschaftliche Hausarbeiten. Zudem finden Sie Hinweise, auf welche Aspekte Sie bei der Planung, der Vertextung und Überarbeitung Ihrer Hausarbeit achten sollten.

Bewertungskriterien		
1. Inhalt	▷ Literatur-/ Forschungsbezug	<ul style="list-style-type: none"> ▷ Achten Sie darauf, dass Sie relevante, angemessene und aktuelle Fachliteratur verwenden, die den Forschungsstand umfassend abbildet. ▷ Achten Sie auf eine systematische Literaturrecherche (vgl. Kapitel 3.3) und integrieren Sie sowohl selbstständige (Monographien) als auch unselbstständige Veröffentlichungen (Aufsätze in Zeitschriften und Sammelbänden) in Ihre Arbeit.
	▷ Method(olog)ische Reflektiertheit	<ul style="list-style-type: none"> ▷ Achten Sie darauf, dass Sie Ihren Aufbau, Ihre Forschungsfrage(n) und Ihre Vorgehensweise stets klar entwickeln und metakommunikativ begründen. ▷ Dazu gehört auch, dass Sie die gewählten Methoden und Theorien in ihren Vor- und Nachteilen (kurz) reflektieren und Ihren Auswahlprozess (der frei von Befindlichkeiten sein sollte) transparent darstellen.
	▷ Inhalt/ Argumentation	▷ Achten Sie auf eine verständliche Fragestellung und Zielformulierung, die Sie im weiteren Argumentationsverlauf stets im Blick behalten sollten (vgl. Kapitel 3.2).
	▷ Selbstständigkeit	▷ Achten Sie darauf, sich eigenständig mit der Theorie auseinanderzusetzen und versuchen Sie, auch eigene Gesichtspunkte und Perspektiven – stets begründet – in Ihre Arbeit zu integrieren.
2. Aufbau/ Form	▷ Äußere Form/ Layout	<ul style="list-style-type: none"> ▷ Achten Sie auf ein normgerechtes Layout, welches durchgängig beibehalten wird (Satzspiegel, Schriftart, Schriftgröße, Schriftfarbe) (vgl. auch Kapitel 4.3). ▷ Seien Sie generell sparsam mit Schriftauszeichnungen (z. B. fett, <i>kursiv</i>, <u>unterstrichen</u> etc.) und ordnen Sie diesen einen funktionalen Wert, insbesondere für den Leser, zu (z. B. können Buchtitel im Fließtext kursiv dargestellt werden).
	▷ Aufbau/Struktur	<ul style="list-style-type: none"> ▷ Achten Sie auf einen inhaltlich angemessenen und für den Leser nachvollziehbaren Aufbau der Arbeit (Roter Faden) (vgl. Kapitel 3.4). Diesen können Sie auch metakommunikativ für den Leser/die Leserin ersichtlich machen. ▷ Eine plausible Struktur gewährleisten Sie u. a. durch informative Kapitelüberschriften, eine adäquate Binnendifferenzierung der Kapitel und eine Strukturierung Ihrer Argumentation z. B. durch Absätze.
	▷ Wissenschaftliche Standards	<ul style="list-style-type: none"> ▷ Achten Sie darauf, dass Ihre Arbeit durchweg wissenschaftlichen Standards genügt. ▷ Diese umfassen eine stets korrekte und einheitliche Zitation, ein fehlerfreies und vollständiges Literaturverzeichnis (Angabe aller genutzten Quellen, vollständige bibliographische Angaben, einheitliche Darstellung, alphabetische Reihenfolge) (vgl. Kapitel 4.2).
3. Sprache	▷ Orthographie/ Grammatik/ Wissenschaftliche Formulierungen	<ul style="list-style-type: none"> ▷ Ihre Arbeit sollte generell frei von orthographischen und grammatikalischen Fehlern sein. ▷ Achten Sie generell darauf, genug Zeit für die formale und inhaltliche Überprüfung Ihres Textes einzuplanen. ▷ Achten Sie in Ihrer Arbeit auf eine präzise Wortwahl, konzeptionell schriftliche Formulierungen und auf einen angemessenen Gebrauch fachsprachlicher Begrifflichkeiten. <p>Achten Sie auf objektive, prägnante und plausible Aussagen und auf klar strukturierte Sätze (komplizierte Konstruktionen/Schachtelsätze sind kein Anzeichen für komplexe Gedanken).</p>